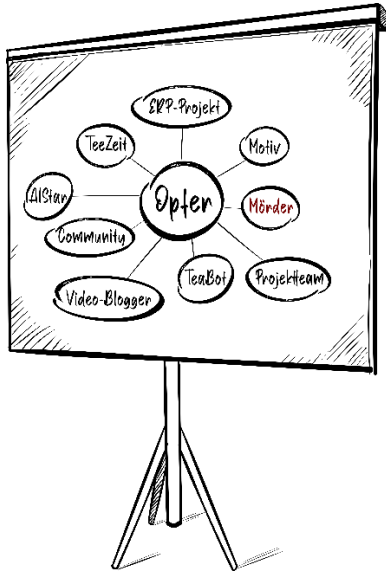


TEEZEIT

Ein Projektmanager ermittelt



Ein belletristisches Fachbuch für alle, die Projekte managen,
Veränderungen begleiten – und Krimis lieben.

von

MIRIAM E. THON

© 2025 Miriam E. Thon

Herausgeber:in: ValueUp – Projektmgmt. | Coaching e.U.

Autor:in: Ing. Miriam E. Thon, MBA

Umschlaggestaltung: Miriam E. Thon

Illustrationen: Rocketpixel/ Macrovector/ Starline | Freepik

Lektorat / Korrektorat: Alexander Emminger, Textkorrektor

Dieses Buch beinhaltet KI – generierte Inhalte

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99181-234-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Denen gewidmet, die hören,
was zwischen den Zeilen klingt.

Günther warf einen Blick auf seine Uhr, die Lippen zu einem wissenden Lächeln verzogen. „Acht Monate, Peter.

Glaubst du wirklich, wir schaffen das, ohne das Team dabei zu zerreißen?“ Peter lehnte sich zurück, spürte das Gewicht der Frage auf seinen Schultern. „Es wird knapp, aber ist machbar.“ „Du klingst wie Hr. Mayerbauer, mit all diesem ‚wir kriegen das schon hin‘-Optimismus.“ Günther lachte leise, in seiner Stimme lag ein Hauch von Nostalgie, als er weitersprach, „Weißt du, der alte Mann hat diese Firma durch Tee und ganz viel Sturheit aufgebaut. Nur damit er um 15:30 in Ruhe seine Tasse Tee trinken konnte. Wer hätte gedacht, dass daraus dieses Goldstück, die TeeZeit, wird?“ „Ja, das klingt nach ihm.“ Peter grinste und trommelte mit seinem Stift auf den Schreibtisch. „Er hat dafür gesorgt, dass die Kräuter wachsen und unser Tee gut ankommt.“ Beide blickten verträumt aus Peters Fenster, auf die Felder voller Kräuter, die zum Teil schon abgeerntet waren und zum Teil noch in voller Blüte standen. Günthers Augen wurden weicher. „Es ist ... wie lange? Achtunddreißig Jahre? Ich habe hier als Lehrling angefangen, habe mich hochgearbeitet. Und hier bin ich. Jetzt trink‘ ich selbst jeden Tag meinen Tee am Nachmittag.“ „Und sieh dich um. Du führst mitunter den Laden, triffst die Entscheidungen“, fügte Peter hinzu, seine Stimme voller Respekt. „Du hast es weit gebracht. Und bei deiner Teestunde stört dich auch keiner.“ „Das habe ich.“ Günthers Augen funkelten, aber da war auch eine unterschwellige Anspannung. „Aber zurück zum Thema. Die Frage ist ... kriegt ihr das hin, du und dein Team?“ Peter zögerte. „Das Team arbeitet super zusammen, ich muss es mit ihnen besprechen. Und es gibt auch ein paar Hürden. Diese Schnittstelle mit der Projektmanagement-Software. Ein Albtraum. Annemarie war bisher ein Lebensretter. Ohne sie hätte Alastair längst seine Sachen gepackt und wäre wieder nach Schottland unterwegs.“

Günther klopfte ihm fest auf die Schulter, die Hand verweilte einen Moment länger. „Ich bin fest davon überzeugt, dass ihr das hinkommt, Peter. Ich vertraue dir.“ Als Günther den Raum verließ, starrte Peter auf die geschlossene Tür, während das Problem der Schnittstelle immer noch im Raum hing. Der Druck baute sich auf, das Ende des Projektes rückte näher. Und egal, wie viele Schulterklopper er bekam, die Uhr tickte weiter. Bevor er tiefer in seine Gedanken versinken konnte, summt sein Handy. Annemarie. „Da spricht man vom Teufel ...“, sagte er und grinste, als er ans Telefon ging „... und schon ruft er an. Ich habe gerade von dir gesprochen.“ Annemarie lachte, ihre Stimme eine Mischung aus Wärme und Schalk. „Nur Gutes, hoffe ich.“ „Selbstverständlich. Was gibt es, Anni?“ „Ich komme morgen zur wöchentlichen Projektbesprechung bei euch vorbei. Ich möchte anschließend noch mit Alastair und Bert über die Prozessabläufe im ERP-System¹ reden.“ „Dann nimm dir aber zwischendurch Zeit, mit mir einen Kaffee zu trinken.“ Peter sprach schnell weiter, um nicht von Annemarie unterbrochen zu werden: „Ich weiß, Tee schmeckt dir nicht. Aber wir haben auch echt guten Kaffee.“ Und er hoffte insgeheim, wieder ihr zauberhaftes Lachen zu hören. „Alles klar, dann komme ich um acht vorbei. Bis morgen!“ „Warte noch kurz. Ich wollte dir schon lange Danke sagen, dass du so selbstständig agierst und so engagiert bist bei diesem Projekt.“

¹ **ERP-System** (Enterprise Resource Planning) ist eine Software, die zentrale Geschäftsprozesse eines Unternehmens wie Buchhaltung, Produktion, Lagerverwaltung, Einkauf, Vertrieb und Personalmanagement integriert und automatisiert. Ziel ist es, Daten und Abläufe in einer einheitlichen Plattform zu bündeln, um die Effizienz, Transparenz und Entscheidungsfindung zu verbessern.

„Peter ...“ Annemarie konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. „... ihr bezahlt meine Firma ja auch dafür.“ „Ja, schon. Aber trotzdem ist auf dich einfach Verlass. Danke dir!“ „Gerne, Peter! Also, dann bis morgen!“ „Bis morgen!“ Als Peter auflegte, verfiel er wieder in Gedanken über die Neuigkeiten, die er morgen dem Team überbringen musste, als ihm der Klang einer neuen E-Mail im Posteingang seines Laptops aufrüttelte. Er tippte sein Passwort in seinen Laptop und seine Finger flogen über die Tastatur, um die aufgestauten E-Mails zu beantworten. Er sah sich den Projektplan und die offenen Arbeitspakete an und die weiteren Aufgaben des Tages nahmen Peter den ganzen Tag in Beschlag.

Währenddessen klopfte Günther an Martinas Büro – der Geschäftsführerin von TeeZeit. „Hi. Kann ich hereinkommen?“ Martina sah auf, nickte. „Na klar. Komm rein.“ Günther trat ein. Die Tür ließ er offen. „Ich war gerade bei Peter. Die Neuigkeiten sind für ihn nicht einfach, aber ich glaube, er und sein Team kriegen das hin.“ Martina seufzte leise. „Ja, das wird schon. Peter kann das. Und er hat ein kompetentes Team.“ Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. „Sag mal, wie lange hast du eigentlich noch bis zur Pension?“ Günther grinste. „Wenn alles nach Plan läuft: Sechs Jahre. Klingt irgendwie lang – aber irgendwie auch nicht mehr.“ Martina nickte nachdenklich. „Und? Hast du dir schon Gedanken gemacht, wer deine Rolle übernehmen könnte?“ Er zuckte mit den Schultern. „Da kommen sicher einige in Frage. Ich denke natürlich auch an Peter ... oder Harald, Bernhard vielleicht. Aber das wird sich im nächsten Jahr zeigen. Wer reinwächst, wer passt. Ich will das nicht überstürzen.“ Martina lächelte. „Klingt vernünftig. Wir beobachten einfach, wie sich alles entwickelt.“ Sie wechselten das Thema, sprachen noch kurz über ein anstehendes Projektmeeting.

Was sie nicht bemerkten: Draußen auf dem Flur blieb Harald, einer der Projektmanager von TeeZeit, kurz stehen, als er an Martinas Tür vorbeiging – gerade lange genug, um seinen Namen und das Thema zu hören. Dann ging er weiter. Langsam. Nachdenklich.

Am frühen Morgen parkte Annemarie ihr Auto am Parkplatz von TeeZeit und ohne sich weiter umzusehen oder die Felder zu bestaunen, für das sie sich sonst gerne die Zeit nahm, ging sie eilig ins Bürogebäude. „Hey Anni, schön, dass du persönlich da bist“, sagte Bert und grinste, als er seine Notizen ordnete. „Morgen, Bert. Euch nur über den Bildschirm zu sehen, ist einfach nicht dasselbe“, erwiderte Anni, während sie sich setzte und die Stimmung im Raum aufnahm. „Das stimmt. Außerdem ist hier immer Tee-Zeit“, fügte er lachend hinzu. „Wie viele Tee-Witze habt ihr eigentlich auf Lager? Gibt’s dafür ein Handbuch?“ „Ja. Das bekommt jeder hier. Pflichtlektüre.“ Beide lachten, während Peter, noch halb verträumt, den Raum betrat. Seine Augen waren müde, seine Haare standen in alle Richtungen, und ein kaum sichtbarer Abdruck auf seiner Wange verriet eine schlaflose Nacht. „Morgen“, murmelte er und ließ sich schwer auf seinen Stuhl fallen. „Schwarztee, extra stark. Ich dachte, du brauchst ihn.“ Bert schob ihm die dampfende Tasse zu. „Ich könnte dich küssen, Bert.“ Peter griff nach der Tasse, inhalierte den warmen Dampf, als ob dieser den Druck auf seiner Brust lösen konnte. „Lass es, Peter. Ich habe den Tee eh nur aus dem Gemeinschaftsraum gestohlen.“ Bert zwinkerte ihm zu. Peter erwiderte sein Zwinkern und sein Blick fiel auf Anni. „Oh, hi, Anni. Bist du schon lange hier?“ „Guten Morgen, Peter. Ich konnte diesen zuckersüßen Austausch zwischen euch Männern schon mithören. Das war so romantisch. Ihr würdet ein süßes Paar abgeben.“ Peter und Bert prosteten sich mit den Teetassen zu. „Ich hätte ihn ja schon gerne mal zum Abendessen

ausgeführt, aber Berts Frau ist immer dagegen.“
„Nicht nur meine Frau. Ich stehe nicht so auf große, schlaksige Männer mit rehbraunen Augen und wuscheligen Haaren.“

Genau in dem Moment öffnete sich die Tür. Alastair zog die Augenbrauen hoch und konnte sich den Kommentar einfach nicht verkneifen: „Flirtet ihr schon wieder miteinander?“ Ein Lachen ging durch den Raum, aber Peter konnte es nicht so richtig genießen. Seine Gedanken kreisten um die Nachricht, die er gleich überbringen musste. Auch der Rest des Projektteams trudelte ein. Er atmete tief ein, setzte die Tasse ab und begann. „Okay Leute, wir haben viel geschafft. Aber ... wir haben ein Problem.“ Seine Worte klangen härter, als er es beabsichtigt hatte. „Die letzten zwölf Monate waren intensiv, wir haben die Recherche für das neue ERP-System super gemeistert, und als wir dann auch noch Martina davon überzeugt haben und Annemarie ins Boot geholt haben, ging es so richtig rund. Die neuen Arbeitsabläufe mit dem neuen System sind schon sehr fortgeschritten. Aber es bleibt keine Zeit zum Ausruhen und kurz Innehalten. Wenn wir dieses Projekt nicht in acht Monaten abschließen, dann verlieren wir fünfzig unserer Leute.“

Der Raum verstummte. Kein Lachen mehr, kein Lächeln. Nur Stille. Peter ließ seinen Blick schweifen, seine Stimme ruhig, aber bestimmt: „Mit dem großen Auftrag, den wir an Land gezogen haben – die neue Jahreszeiten-Teereihe – steht auch unser Endtermin fest.“ Er fuhr sich mit den Fingern durch sein zerzaustes Haar. „Wir müssen mit dem neuen ERP-System sicherstellen, dass Produktion, Lager und Versand reibungslos ablaufen. Die Menge, die wir liefern müssen, durch diesen neuen Auftrag, lässt uns hier keinen Spielraum.“ Die Blicke des Teams verengten sich, die Anspannung im Raum wuchs. Peter fuhr fort: „Die Geschäftsleitung besteht darauf, dass wir das System

bis zum Produktionsstart umgestellt haben.“ Er holte tief Luft. „Sonst sind 50 Leute ihren Job los.“ Ein Schock ging durch die Runde. Alastair war der Erste, der sich bewegte. Er lehnte sich vor, strich seine Hände über sein T-Shirt – „I’m not a bug, I’m a feature“ stand mit silberner Schrift darauf. „Das ist eine krasse Ansage. Die kündigen wirklich 50 Leute, wenn das Ding nicht in acht Monaten läuft?“ Seine Stimme klang ungläubig. „Ja“, antwortete Peter schlicht, während er in die fassungslosen Gesichter schaute. „Okay“, nickte Alastair. „Dann verlieren wir keine Zeit. Sehen wir uns den Projektplan an.“ Peter spürte die Spannung, aber auch die Entschlossenheit. Das Team war bereit, alles zu geben. „Lasst uns anfangen. Alastair, du bist unser Programmiergenie. Wenn die Schnittstelle vom Projektmanagement-Tool zum ERP-System nicht funktioniert, stehen wir vor einem echten Problem.“ Sie tauchten in die Diskussion ein, Stimmen gedämpft, Köpfe auf das Whiteboard fixiert. Als das Meeting endete, verließen alle den Raum – in Gedanken bereits bei den anstehenden Aufgaben.

„Hey, Peter, bevor ich zu Bert und Alastair gehe, steht das Kaffeeangebot noch? Ich könnte echt einen gebrauchen.“ Peter nickte und deutete auf die Kaffeemaschine. „Unbedingt. Ich glaube, ich gönne mir auch eine Tasse.“ Anni griff nach einer Tasse aus dem Regal über der Kaffeemaschine, stellte sie unter den Kaffeevollautomaten und drückte den Knopf für extra stark. Die Maschine schlürfte und brummte, und schon stieg Dampf auf, und Anni nahm einen tiefen Zug von diesem köstlichen, ersten Kaffee genuss auf. Sie nahm sich die Tasse, führte sie unter ihre Nase, schloss die Augen und ließ sich erfüllen von dieser heißen dunklen Flüssigkeit und diesem Genuss. Danach drehte sie sich um warf einen vorsichtigen Blick in Peters Richtung, der bereits auf dem Stehhocker Platz genommen hatte und noch in seine leere Tasse schielte. Sie unterbrach seine

Gedanken. „Hey, wir schaffen das. Dein Team ist gut drauf und du hast alles im Griff.“ Peter blickte auf und verriet Anni seine Sorgen „Ich hoffe, die Geschäftsleitung sieht das genauso. Wir brauchen noch drei Leute, die uns bei den Prozessen unterstützen. Und Bernhard muss mehr Zeit freischaufeln. Die Produktionsabläufe ... die sind der Schlüssel.“ Peter ging zur Kaffeemaschine und drückte die Taste für einen kleinen Kaffee. Anni legte eine Hand auf seinen Arm, nur kurz. „Du überzeugst sie schon. Du bist derjenige, der nicht lockerlässt. Am Ende des Projekts trinke ich wahrscheinlich auch schon Tee.“ Ein schwaches Lächeln huschte über Peters Gesicht. „Dafür bräuchte ich Superkräfte.“ Er sah ihr in die Augen, die Müdigkeit wich ein Stück. „Aber danke. Ich bin echt froh, dass du in diesem Projekt bist. Seit wann bist du eigentlich bei MiTH Consulting? Schon seit der Uni?“ Beide nahmen jetzt an dem Stehtisch mit Stehhockern Platz. „Fast neun Jahre. Und weißt du was? Ich will auch nirgendwo anders hin. Sie bieten mir gerade eine Partnerschaft an.“ Peters Augen weiteten sich. „Wow. Glückwunsch! Das hast du dir verdient.“ „Ich weiß.“ Anni lächelte, verlegen, aber selbstbewusst. Den Rest der Kaffeepause plauderten sie ungezwungen über ihre gemeinsame Zeit auf der Uni. Bis Anni auf die Uhr sah. „Ups, schon so spät, ich gehe wohl besser mal zu unserem AlStar.“ Peter lachte leise. „Ob er uns mal bei einem Spieltest mitmachen lässt?“ „Das glaube ich nicht. Höchstens Luna darf ihm über die Schulter schauen.“ Anni lachte. Peter erwiderte das Lachen, dann trennten sich ihre Wege, und die Schwere des Tages kehrte zurück.

In seinem Büro ließ sich Peter auf den Bürostuhl sinken und begann, die Präsentation für die Geschäftsleitung auszuarbeiten. Jeder Punkt musste klar und präzise sein – vom aktuellen Fortschritt des Projekts bis hin zu den notwendigen

Änderungen. Das Ziel? Die Geschäftsleitung zu überzeugen, damit die Anpassungen, die für den Erfolg des Projekts unerlässlich waren, abgenickt werden würden. Hoch konzentriert saß Peter an seinem Schreibtisch vor seinem Laptop. Es schien, als würden die Wörter sich von allein zu einer perfekten Präsentation für die Geschäftsleitung zusammenfügen. Alles lief gut, doch er spürte schon, dass seine Ruhe durch irgendetwas gestört werden würde, und schon klopfte es an der Tür. Ohne aufzusehen, rief Peter: „Herein.“ Stefan, der Projektleiter des Kundenprojekts, trat ein und schloss die Tür hinter sich. „Peter, hast du kurz Zeit?“ Peter blickte von seinem Bildschirm auf. „Klar, Stefan. Du machst aber eine finstere Miene. Was gibt’s?“ Stefan setzte sich und zögerte einen Moment, bevor er sprach. „Es gibt da etwas, das der Vertrieb eben angesprochen hat. Der Kunde möchte bei der ersten Produktion seiner neuen Tee-Reihe im Werk vor Ort sein. Sie planen einen Besuch.“ Peter zog die Augenbrauen hoch. „Einen Besuch? Wann?“ „Einen Monat vor Projektende. Der Vertrieb glaubt, es sei eine gute Idee, den Kunden zu diesem Zeitpunkt einzuladen, um ihm die ersten Schritte der Serienproduktion zu zeigen. Es könnte unser Standing stärken.“ Peter seufzte. „Ich verstehe. Aber der Rollout² des ERP-Systems ist genau dann voll im Gange. Das ist keine ideale Zeit für einen Kundenbesuch. Die Produktionsprozesse sind dann vielleicht noch nicht stabil genug, um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren.“ Stefan nickte. „Das sehe ich auch so. Aber der Kunde ... du verstehst.“ Peter dachte einen Moment nach. „Wir könnten das Ganze positiv umdrehen. Warum

² Rollout = Rollout (vom englischen roll out für „herausrollen“ oder „ausrollen“) ist ein englischer Begriff, der so viel wie Einführung oder Markteinführung bedeutet.

planen wir nicht einen Besuch, nachdem die ersten Chargen bereits erfolgreich durch das System gelaufen sind? Dann können wir dem Kunden zeigen, wie effizient alles läuft – ohne das Risiko, dass es zu Problemen kommt.“ Stefan lehnte sich zurück und lächelte. „Das könnte tatsächlich funktionieren. Der Kunde will sehen, dass wir in der Lage sind, das Projekt zu bewältigen. Wenn wir ihm den vollen Erfolg der ersten Produktion zeigen statt eines Prozesses, der noch in der Testphase steckt, könnte das sogar mehr Eindruck machen.“ „Genau. Der Kunde bekommt sein Event und wir haben die Kontrolle über das Timing. So kann auch der Vertrieb ruhig schlafen.“ „Das klingt nach einem Plan. Ich spreche mit dem Vertrieb und informiere den Kunden über unsere neue Idee.“ Peter nickte. „Gut. Und sag ihnen, dass wir uns um alles kümmern werden – vom Empfang bis zur Präsentation.

Der Kunde wird begeistert sein.“ Stefan stand auf. „Danke, Peter. Das kriegen wir hin.“ Nachdem Stefan das Büro verlassen hatte, atmete Peter erleichtert auf. Der Konflikt war entschärft, und es gab eine klare Lösung, die sowohl dem Kunden als auch dem Vertrieb gefallen würde. Ein Problem weniger, um das er sich kümmern musste. Also vertiefte er sich wieder vollkommen in den Statusbericht, den er der Geschäftsleitung präsentieren wollte. So verging auch der Nachmittag. In seiner Wohnung fand er immer noch keine Ruhe. Er klappte den Laptop erneut auf und überflog zum hundertsten Mal die Argumente auf den Folien.

Die Nacht? Katastrophe. Er hatte sich von einer Seite zur anderen gewälzt, unfähig, den Kopf abzuschalten. Um sechs Uhr morgens hatte er kapituliert, sich aufs Rad geschwungen und war einfach ins Büro gefahren. Vielleicht würde die Bewegung helfen, den Knoten in seinem Magen zu lösen. Doch die Radtour war nicht das entspannte Morgenritual, das er sich erhofft hatte.

Er trat stärker in die Pedale, spürte die Anspannung in seinen Beinen und das Abbauen des Cortisols. Der Fahrtwind kühlte sein Gesicht, doch die Gedanken rasten weiter. Die wichtige Präsentation, der Druck, die Erwartungen ... alles lastete schwer auf ihm. Beim Büro angekommen, hatte er kaum den Atem gefunden, seine Muskeln noch angespannt. Das Gebäude war ruhig, aber selbst die Stille brachte keine Erleichterung. Seine Schritte hallten im leeren Foyer, während er direkt in den dritten Stock ging. Keine Begrüßung, kein Smalltalk – heute war er dankbar dafür. Hinter der Bürotür fiel der Rucksack auf den Tisch, und Peter griff nach dem Handtuch aus dem Schrank. Er vergrub das Gesicht darin, inhalierte tief, ließ die Wärme des Stoffes ihn für einen Moment beruhigen. Dann wechselte er das verschwitzte T-Shirt gegen ein frisches Hemd und setzte sich an seinen Schreibtisch. Der Laptop flimmerte auf, keine neuen E-Mails. Für einen kurzen Moment fühlte er Erleichterung. Ein Hauch von Ruhe, bevor der Sturm losbrach. Doch er wusste, sobald es acht wurde, würde das Postfach wie ein überlaufender Damm aussehen. Seufzend lehnte er sich zurück und spürte, wie der Wunsch nach einem starken Schwarztee in ihm aufstieg. Er war früh im Büro gewesen, das Gebäude noch still und leer, als er sich auf den Weg in die Kaffeeküche machte. Der Teekoher sumnte bereits, und der Duft von Grüntee stieg ihm in die Nase – ein unverkennbares Zeichen, dass Alastair bereits hier war. „Morgen, Alastair“, begrüßte Peter ihn, unterdrückte ein Gähnen und warf ihm ein müdes Lächeln zu. Alastair kam um die Ecke, genauso verschlafen und mürrisch dreinschauend, wie Peter sich fühlte. „Morgen“, murmelte Alastair und rieb sich die Augen. „Hab gedacht, ich komm früh ins Büro, um dich ein bisschen aufzumuntern. Aber ehrlich? Das ist nicht meine Uhrzeit.“ Peter grinste, griff nach einer Tasse und füllte sie mit heißem Wasser. „Danke, dass du an mich gedacht hast. Jetzt

sind wir beide unausgeschlafen.“ Er reichte Alastair die Tasse, zuckte aber zusammen, als das heiße Wasser ein wenig über seine Finger schwappte. „Verdammt, ist das heiß! Hier, deine Tasse.“ Alastair umschloss die Tasse mit beiden Händen und grinste. „Hol dir mal deinen Schwarztee. Ich schalte schon mal meinen Rechner an und warte bei dir im Büro.“ Peter schüttelte den Kopf, fühlte sich schon ein klein wenig entspannter, und bereitete gedankenverloren seinen Schwarztee zu. Zurück in seinem Büro fand Peter Alastair bereits bei seinem kleinen Besprechungstisch, einen Fuß unruhig wippend. „Na, wie sieht deine Präsentation aus?“, fragte Alastair mit einem schiefen Lächeln. „Die wird ein Knaller“, antwortete Peter mit einem entschlossenen Grinsen. Alastair hob skeptisch beide Augenbrauen. „Nein, wirklich. Ich bin überzeugt, dass Martina, Günther und Klaus einsehen werden, dass wir unter diesen Bedingungen Änderungen im Projekt brauchen.“ „Hmm, bist du sicher? Die denken doch bestimmt: ‚Wofür brauchen wir noch acht Monate?‘“ „Vielleicht. Aber der Projektplan wird ihnen deutlich machen, wie viel noch vor uns liegt – und dass das ohne zusätzliche Unterstützung nicht geht.“ Kaum hatte Peter den Satz beendet, trat Mia ins Büro. „Guten Morgen! Wollte nur schauen, wie es dir geht. Hi, Alastair, du hattest wohl denselben Einfall?“ „Hey, Mia. Klar doch, wir wissen ja, wie Peter vor Präsentationen drauf ist. Ein bisschen Ablenkung und Unterstützung – dann läuft er zur Höchstform auf“, meinte Alastair mit einem Grinsen. „Ihr seid die Besten“, murmelte Peter und fühlte sich tatsächlich ein wenig ruhiger. In diesem Moment drängten auch noch Claudia aus der Buchhaltung, Valerie aus dem Einkauf und Susi aus dem Sales ins Büro. Peter schaute sich um und hob die Hände. „Okay, jetzt wird’s hier langsam eng! Ich schätze es sehr, dass ihr alle da seid. Das zeigt, was für ein großartiges Team wir sind.“ Da klingelte sein